

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 47 (1921)

Heft: 1

Artikel: Völkerbundsbericht

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-454172>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Völkerbundsbericht

Genau so schnell, wie der Völkerbund für den Frieden der Welt arbeitet, bin ich zur Berichterstattung nach Genf gefahren und wohnte den Verhandlungen über den

Internationalen Gerichtshof bei. In möglichster Unvörläufigkeit berichte ich darüber statt.

Jugoslave Togler: Voller Ergriffenheit ergreife ich das Wort und Sie werden begreifen, daß ich sowohl als Jugo wie als Slave zu sprechen habe. Da aber die zehn Minuten Redezeit mit dieser ergreifenden Erklärung überschritten ist, ergreife ich die Gelegenheit, zu schließen, was mit dem internationalen Gerichtshof hoffentlich nicht der Fall ist.

Urvutia (Columbia): Bei unserer Beschränktheit — ich meine natürlich die Redezelt und nicht die Mitglieder dieser Versammlung — stimme ich für das Obligatorium.

Wellington Zoo (China): Ich erkläre mich mit den Vorschlägen der dritten Internationale — pardon, ich meine natürlich Kommission — einverstanden.

Politis (Griechenland): Je minder die Mehrheit auf die Minderheit hört, desto mehr wird die Mehrheit zur Minderheit werden. Somit ist Hoffnung auf Einigkeit vorhanden.

Schanzer (Italien): Wir gehen Schritt für Schritt. Jeder Schritt unterscheidet sich von dem andern. Diese Verschiedenheit zeigt sich auch bei uns. Darum wird es bald keinen internationalen Gerichtshofskrieg mehr geben und für die anderen Kriege genug Gerechtigkeit übrig bleiben.

Costa (Portugal): Ich bin enttäuscht. Das kann in gutem und in schlechtem Sinne sein. Es wird in der Welt immer Schläge geben und wenn es auch nur Vorschläge sind. Die Erfolge der Freunde des Obligatoriums sind mied — pardon miß, aber wir werden soviel abändern, daß nichts mehr übrig bleibt.

Ugnero (Kuba): Die amerikanischen Staaten sind nach Genf gekommen. Das sehen Sie an mir. Teils sind sie gekommen, um, wie Argentinien, wieder zu gehen, teils sind sie gekommen, um zu bleiben, wie ich. Und ich bleibe dabei, daß das Obligatorium vorzusehen ist.

Balfour (England): Ich habe eine Wendung zu machen. Selbstverständlich zugunsten der Großmächte. Als Engländer kommt mir das Obligatorium spanisch vor und ich würde mich französisch empfehlen, wenn die Entwicklung des Völkerrechtes durch den Völkerbund verwickelt würde. Es zeigt sich dadurch, daß der Völkerbund noch ein Wickelkind ist.

Motta (Schweiz): Die Schweiz stimmt zu, zu dem, zu dem sie nicht zustimmen kann. Wir haben Kantone — Gott schütze sie und Gott schütze uns vor ihnen — die oft die unvernünftigsten Beschlüsse der Bundesversammlung in noch unvernünftigeren verwandeln, wenn man sie fragt. Hoffentlich werden dadurch alle Regierungen zur Einsicht kommen und wie Lohengrin ausrufen: „Wie sollst du mich befragen!“

Präsident Hymane: Nachdem wir die verschiedenen Meinungen gehört, stelle ich Einstimmigkeit fest. Da aber eine Einstimmigkeit des Völkerbundes ohne Zustimmung der Regierungen keine Gültigkeit hat, schließe ich die heutige Sitzung.

* * *

Dieser Schluß trifft mit meinem Schluß überein, daß der Völkerbund eine schöne Einrichtung ist für die, die nicht alle werden.

Traugott Unverstand.

Splitter

„Aus seiner Haut kann niemand heraus!“ jammerte die Wurst, als sie misamt dem Darm gegeessen wurde.

Sylväster

Es Jöhrli isch une — es Jöhrli isch chli
Und doch gscheht so viles die Spanne duri —
Vil Lustig's, vil Trurig's, vil Dumm's und vil Gschid's,
Zänntumme uf Erde —nid nur i der Schwiz.

Sylväster isch immer e-n-eigene Tag,
Mer mag en bitrachte, wie me-n-au mag:
Mer b'sinnt si, mer rächnet, macht d' Kasse, ob's stimmt —
Und 's Schlussresultat? — He, wie me's halt nimmt!

E sonige Tag fir jo nie ellei —
Er lit uf der obe, so schwer wie-n-e Stei;
Er drückt der uf's Gmüet, uf's Härtz, uf der Pfnus —
Sucht Gesellschaft, sucht Mäntsche, gang usserem Huus.
Mit Singsang und Trinke vertret me sis Weh,
Sin Druck, si Bidrägnis, si Vorwürf viel eh —
Es nützt doch nüt anders — sigst arm oder rich —
Als unter Vergangnis en saftige Strich!

Ihr Mäntsche, so hockid dänn zämme e chlei —
Vor's Zwölli schlot gang mer e keine hüt hei!
Uertrinkid di leiste Stunde vom Johr
Und steckid es Blümeli, es rot's, hinter 's Ohr!
He — use de Zapfe und schänkid i!
He — luegid, wie goldig chrallet de Wi —
Hüt hämmmer Cherus — Prost! Druf und dra!
Morn fönd mer dänn wider vo vorne-n-a! Abiszell

Todesverkündigung im Berner Völkerbund

Trotz all' der vielen Völker bunt,
Man die Centraug noch meldet:
Es scheint doch, daß der Völkerbund
Trotzdem an — Tod verscheidet..

Der Völkerbund

Wir haben 'ne Behörde,
Genannt der Völkerrat —
Der weiss kaum vor sich selber,
Noch für die Völker Rat.

Man glaubt, es würd' ein Wunderkind
Mit blühenden Wangen wie Rosen —
Ein Bastard ist es, verkommen und blind,
Und leidend an den Sranzen. C. E. X.

Motta — Viviani

Motta:

„Edel sei der Mensch, hilfreich und gut.“
Die Worte Goethes geben mir den Mut,
Für Deutschlands Eintritt hier zu reden,
Denn gerecht sein wollen wir gegen Jeden.
Ist Deutschland heute am Abgrund zu finden,
Wir wollen es mit starken Banden umwinden,
Denn universell muß der Völkerbund sein,
Sonst flürst das herrliche Bauwerk uns ein.

Viviani:

„Edel sei der Mensch, hilfreich und gut.“
Auch uns liegt dieses Wort in dem Blut.
Doch muß uns zuerst die Aufgabe glücken,
Deutschland völlig hernieder zu drücken.
Und liegt es am Boden, hilflos und schwach,
Wohlan, so helfen wir freundlich noch nach;
Und wenn es den letzten Atem gegeben,
Dann mag es mit uns in Sieden hier leben.

Der Nebelspalter:

„Edel sei der Mensch, hilfreich und gut.“
Da aber die Kraft der Versöhnung noch ruht,
So wird unter furchtbar schrecklichen Wehen
Die ganze Welt noch zugrunde erst gehen.
Drum sei dir, Motta, für friedliches Wort,
Sei immer die Schweiz des Völkerbunds dort;
Und könnetst du, Frankreich, den Haß nur ertöten,
Wir hätten der „Worte“ nicht mehr von Nöten.
Terrinnen wird plötzlich des Unfriedens Slut,
Ist edel der Mensch und hilfreich und gut.

Traugott Unverstand

Briefkasten der Redaktion

Muhli. Das ist allerdings ergößlich, daß in einer dortigen Zeitung bei Euch in der Alaregegend der „Brandausbruch im Völkerbundspalast“ in die Rubrik der „Todesfälle“ geraten ist. Wenn das nur kein böses Omen bedeutet. Freudlicher Gruß!

K. H. in O. Das sich mitunter auch die Muse des Gesanges mit prosaischen Dingen beschäftigt, geht aus einem Interat der Thurgauer Nachrichten hervor, laut welchem der gemischte Chor am Oltenberg seine „zahlreichen“ Mitglieder ersucht, auch diesen Winter wieder „recht viele Schweinsnäbel“ zu kaufen. Für manche Sänger, besonders gesiederte, soll das nämlich eine Delikatesse bedeuten.

Mareli in W. Bisher hörte man sonst nur, wie Sie richtig bemerkten, von einem „Meerbüsen“; nun aber wird man eines bessern belehrt. Es gibt nämlich laut einem „Bund“-Korrespondenten auch einen „Waldbusen“, der beim Augen in Interlaken täglich kostenlos zu sehen ist. Im gleichen Blatt schreibt der Theaterreferent über Else Helms als Minna von Barnhelm: „Sie sieht genau aus wie ein Teevärrer, der aus einem modernen Schaufenster entsprungen und lebendig geworden ist.“ Bisher war die Ansicht verbreitet, um springen zu können, müsse man zuerst lebendig sein. Schönen Salü!

H. M. in K. Der Sranzenhof in Deutschland scheint im Ablaufen begriffen zu sein, sinnieren die Welt bereits mit der Ankündigung vom Erscheinen „neuer deutscher Chansons“ beglückt wird. Vielleicht erlebt man die Wiederumwandlung der „Gafftränen“ in Restaurants auch noch.

Nörgeli-Frisch in Muropotamien. Anlässlich eines von der Breitstudentenschaft Bern veranstalteten Vortrags war in einem dortigen Blatte zu lesen: „Der Vortragende sollte an einem Tisch sitzen können“ oder allenfalls einen „Tisch mit Vortragspultchen“ zur Verfügung haben. Das ist auch unsere Meinung, besonders wenn sich der Vortragende Hugo von Hofmannsthal nennt. Aber es heißt eben von je und je: „Numme nid g'sprängt!“ Schönen Gruß und lasst Euch den Neujahrs-Claret geng wie geng munden!

F. H. in Z. Die gegenwärtige Zeit treibt mitunter kuriose Blätter im Garten der öffentlichen Meinung; so war unlängst im Berliner Tageblatt folgendes Stellengesuch zu lesen: „Ein ebenso junger wie humanistisch verbildeter literarischer Proletarier mit gepflegtem Sil, lederähnlicher Säigkeit und platzregenartigem Gedankenreichum, der bereits als Hilfsredakteur beschäftigt war, sucht redaktionelle Beiläufigkeit ähnlicher Art.“ Bei solchem unheimlichen Gedankenreichtum werden die bedauernsverien Redaktionskollegen wohl gut tun, siets einen Regenschirm mitzubringen. — In der Männerländischen Volkszeitung stand folgendes Inserat: „Bitte mich nicht mehr einzuladen, da mein Gehalt, das demjenigen eines Maurerpollers entspricht, mir Gegeneinladung unmöglich macht. Regierungsbaumeister Janssen, Vorstand der Eisenbahnbauabteilung Rheine i. W.“

H. M. in S. Das ist allerdings gelungen, daß in einer Schweizer Zeitung ein vom Tiermaler Sügel stammendes „Ruhstück“ mit der Bemerkung zum Kauf angeboten wird, daß es der „Geheime Hofrat“ von Sügel gemalt habe. Das muß natürlich bei uns besonders gründlich ziehn!

S. W. in S. Die untere Stadt Bern wird sich freuen, gerade noch rechtzeitig auf Neujahr mit einem „Blinddarm“ verglichen worden zu sein. Nur immer geschmackvoll, wird sich eben das Initiativkomitee für eine Bern-Ostermundingen-Bahn, von dem der Vergleich herrührt, gesagt haben.

Druck und Verlag:
Aktiengesellschaft Jean Frey, Zürich, Dianastr. 5/7
Telephon Selmau 10.13



Bruchbänder

mit und ohne Feder,
Leibbindenf. Hängeleib,
Fettsucht, Wanderniere etc. 2136

Ferner Gummi-Strümpfe für Krampfadern.
Alles solides, eigenes Fabrikat empfiehlt zu mäßigen Preisen
Gummiwirkei und Bandagenfabrik HOFMANN
Egg (Kant. Zürich). Telephon Nr. 9.
Bitte auf dieses Inserat Bezug zu nehmen.